

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberkützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterkützengrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die Zeile 20 Wg. Im Retameteil die Zeile 60 Wg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 60 Wg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebenförmig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

66. Jahrgang.

Telefon Nr. 110.

Nr. 101.

Sonntag, den 4. Mai

1919.

## Zur Ermittlung der verpachteten Grundstücksflächen für die Ernteflächenerhebung 1919

werden den Grundstücksverpächtern in diesen Tagen Fragebogen zugestellt werden. Sollten einzelne Verpächter bei der Verteilung übergangen werden, so wollen sie die Fragebogen in der Ratskanzlei entnehmen.

Die Fragebogen sind am 10. d. M. sorgfältig ausgefüllt zur Abholung bereit zu halten.

Eibenstock, den 2. Mai 1919.

Der Stadtrat.

## Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung an weisliche Empfänger erfolgt von jetzt ab regelmäßig nur Donnerstags

und zwar:  
an Empfänger mit rotem Kartenaufdruck nachm. 2-1/4 Uhr,  
an Empfänger ohne Kartenaufdruck nachm. 1/4-1/2 Uhr

in der üblichen Reihenfolge.

Eibenstock, den 3. Mai 1919.

Der Stadtrat.

## Einkommen- und Ergänzungssteuer.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuer-Ein-

schätzung den Beitragspflichtigen bekanntgegeben worden sind, werden gemäß § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 bez. § 28 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen, aber keinen Steuerzettel erhalten haben, aufgefordert, sich im Gemeindeamte sofort persönlich zu melden. Unterlassung ist strafbar.

Die erste Hälfte dieser Steuer ist zur Vermeidung zwangsweiser mit Kosten verbundener Beitreibung bis spätestens zum

22. Mai 1919

an die hiesige Ortssteuerbehörde während der Rassenstunden von 11 bis 1 Uhr zu entrichten.

Carlsfeld, den 30. April 1919.

Der Gemeindevorstand.

111.

## Holzversteigerung. Sojaer Staatsforstrevier. Gasthof „Carls Hof“ in Schönheiderhammer.

Donnerstag, den 8. Mai 1919, nachm. 1 Uhr:

978 m. Stämme 10-19 cm stark, 863 m. Stämme 20 u. m. cm stark,  
1547 „ Röhre 7-15 „ „ 569 „ Röhre 16-22  
304 „ „ 23 u. m. „ „ in Abt. 6, 14 u. 45 (Kahlschläge), 3, 4, 6,  
8, 9, 18, 29, 50, 52, 53, 54, 61 u. 63 (Einschlaglöcher).

Forstrevierverwaltung Sosa.

Forstrentamt Eibenstock.

## Die Anklage gegen Kaiser Wilhelm II.

Der ehemalige Deutsche Kaiser soll, wie es in einer offiziellen Mitteilung der Entente heißt, in den öffentlichen Anklagezustand veretzt werden. Zwar werden ihm nicht Verbrecen, die in den Strafgesetzen aufgeführt sind, zur Last gelegt, sondern höchste Achtachtung der internationalen Sittengesetze und der gerechtigsten Rechte. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan werden einen Gerichtshof zur Aburteilung bilden, der die nach ihrer Ansicht zur Anwendung kommenden Strafen selbständig festsetzt. Die Widerstände werden um Auslieferung des ehemaligen Kaisers ersucht werden. Man kann nicht umhin, diese Meldung gerade in dem Augenblick, da unsere Unterhändler in Versailles eintreffen, als recht bezeichnend für die Gefühle zu finden, die uns die Entente jetzt zum Beginn der Friedensverhandlungen entgegenbringt. Demnach will also die Entente in ihrer völlig einseitigen Beurteilung der Schuldfrage beharren. Obwohl namhafte Staatsrechtler sowohl in Amerika, als auch in England und Holland übereinstimmend zu dem Entschieden gekommen waren, daß keinerlei Verursachung vorliege, den ehemaligen Deutschen Kaiser anzuklagen, kann sich die Entente es nicht versagen, nunmehr doch ihren Rachegefühlen freien Lauf zu lassen. Die Entente macht sich also kein Gewissen daraus, Ankläger und Richter in einer Person sein zu lassen. Zwar wollen die Militärs dem Angeklagten die hauptsächlichsten Garantien des Verteidigungsrechtes zugestehen; aber wahrscheinlich werden sie dem Beklagten auch Verteidiger aus Ententeländern stellen, und wie danach die Verteidigung ausfällt, das kann man sich ja lebhaft ausmalen. Wieder und wieder dringt aus dieser Meldung die Auffassung der Entente durch, daß die Schuld am Weltkrieg allein Deutschland zufalle. Aber trifft Deutschland auch nur ein Quentchen mehr Schuld am Weltkrieg, als ein anderer beteiligter Nationen? Deutschlands Imperialismus ist niemals aggressiv gewesen, wie es der englische, der russische, der französische, ja manchmal auch der amerikanische war. Zwar hat der deutsche Imperialismus nicht immer den bösen Schein vermieden, und das verdichtet sich nun, da die Entente uns niedergeworfen hat, zur alleinigen Schuld Deutschlands. Wichtig ist, daß der deutsche Imperialismus Weltgeltung anstrebte, und welcher deutsche Volksgenosse hätte ihn dabei nicht unterstützt, eine Welt Herrschaft aber hat er niemals erstrebt.

Rum wollen sie den ehemaligen Kaiser auf die Anklagebank setzen. Dabei hat sich die jetzige deutsche Regierung doch schon so oft bereit erklärt, alle

Schuldfragen, sowohl die persönlichen wie die sachlichen, vor einem unparteiischen Gerichtshof zum Austrag zu bringen. Dazu dürften aber nicht einseitig nur unsere Archive geöffnet werden, sondern die aller im Kriege beteiligten Staaten müßten zur Verfügung stehen. Aber freilich England und Frankreich fürchten nur zu sehr, daß die Enthüllungen, die seinerzeit der Prozeß des russischen Kriegsministers Suchomlinow zutage gefördert hatte, noch erheblich erweitert werden würden, und daß die Schulfrage am Kriege sich wesentlich auf der Waagschale ihnen zuneigen würde. Es hatte anfangs den Anschein, als ob wenigstens Japan und Amerika nicht unbedingt geneigt wären, an die alleinige Schuld Deutschlands zu glauben, aber wenn die Entscheidung der Entente in dieser Sache endgültig ist, dann haben also auch sie sich breitschlagen lassen, und wir dürfen alle Hoffnung fahren lassen. Vom Standpunkte des Völkerrechtes ist das Verlangen der Entente unerhört. Unsere Unterhändler, denen ja jetzt die Bedingungen vorgelegt werden, werden unseres Erachtens keinen Augenblick darüber im unklaren sein, daß in dem Moment, da diese Bestrafung in den Vertrag aufgenommen wird, die gesamte ungeheure Schuldfrage ein für allemal zu ungunsten Deutschlands entschieden ist. Hat es, wenn wir dieses Odium für allzeit ewigkeit auf uns nehmen wollen, überhaupt einen Zweck, in die Verhandlungen erst einzutreten?

## Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Bevorstehende Auflösung der Obersten Heeresleitung. Aus Anlaß der bevorstehenden Friedensverhandlungen hat Generalfeldmarschall von Hindenburg an den Reichspräsidenten Ebert folgendes Schreiben gerichtet: Herr Präsident! Der Beginn der Friedensverhandlungen veranlaßt mich, schon jetzt der Reichsregierung folgendes zur Kenntnis zu bringen: Ich bin im Wechsel der Zeiten an der Spitze der Obersten Heeresleitung geblieben, weil ich meine Pflicht darin sah, dem Vaterlande in seiner höchsten Not weiter zu dienen. Sobald der Vorfrieden geschlossen ist, halte ich aber meine Aufgabe für erfüllt. Mein Wunsch, mich dann ins Privatleben zurückzuziehen, wird bei meinem hohen Alter allgemein verstanden werden, umso mehr, als es ja bekannt ist, wie schwer es mir meinen Annehmungen und meiner ganzen Persönlichkeit und Bergangenheit nach geworden ist, in der jetzigen Zeit mein Amt weiter auszuüben. (gez.) von Hindenburg. — Der Reichspräsident hat hierauf dem Feldmarschall folgendes geantwortet: Herr Generalfeldmarschall! Von Ihrem Entschluß, nach Unterzeich-

nung des Vorfriedens von Ihrer Stellung an der Spitze der Obersten Heeresleitung zurückzutreten, um sich ins Privatleben zurückzuziehen, habe ich Kenntnis genommen. Indem ich mein Einverständnis hiermit erkläre, benutze ich diese Gelegenheit, um Ihnen für Ihre dem Vaterlande während des Krieges und in jetziger Zeit unter großer Aufopferung geleisteten Dienste den unaussprechlichen Dank des deutschen Volkes auszusprechen. Daß Sie auch in den Zeiten schwerer Not in Treue auf Ihrem Posten ausgeharrt und dem Vaterlande Ihre Persönlichkeit zur Verfügung gestellt haben, wird Ihnen das deutsche Volk niemals vergessen. (gez.) Ebert.

— Die Abschiebung deutscher Beamten aus Polen. 15000 deutsche Familien von entlassenen Lehrern, Postbeamten und Eisenbahnbeamten werden in den nächsten Tagen aus dem Aufstandesgebiet Polen nach Thorn, Kreuz und Halle abgehoben. Die Stadt Thorn hat 5000 Familien aufzunehmen.

— Milliardenverluste durch den Streik im Ruhrrevier. Durch den nunmehr als beendet anzusehenden Streik im Ruhrrevier werden die Bergarbeiter, die zum Teil annähernd vier Wochen ausständig waren, in erster Linie unter dem Lohnausfall schwer zu leiden haben. Unter Zugrundelegung eines (geschätzten) Schichtverdienstes von 14,25 Mark im Monat April ergibt sich nach den vorläufigen Feststellungen des Bergbauvereins ein Ausfall an Löhnen im Gesamtbetrag von 73,5 Millionen Mark, während der Ausfall im Jahre 1905 einen Lohnverlust von rund 19 Millionen Mark und der Streik von 1912 einen solchen von 7,8 Millionen Mark gebracht haben. Seit Beginn der Revolution ist den Bergarbeitern infolge der fast ununterbrochenen Streikbewegung ein Lohnausfall von rund 101 Millionen Mark entstanden. Der Verlust der Werke auch nur annähernd festzustellen, ist unmöglich, jedenfalls ist er so hoch, daß die Existenzfähigkeit dieser Werke ernstlich bedroht ist. Dazu kommt der Ausfall an nicht geschädigter Kohle. Die Vorratsförderung beträgt für den Monat April etwa 3350000 Tonnen. Diese Menge repräsentiert einen Betrag von 140,7 Millionen Mark, um den unsere Volkswirtschaft nutzlos geschädigt worden ist. Die Verluste an Löhnen und an Förderung sind aber die unwesentlichsten, die schlimmsten lassen sich zahlenmäßig gar nicht erfassen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß nach den Berechnungen sozialdemokratischer Blätter die Beunruhigung unserer Wirtschaft durch das Generallstreikieber in wenigen Tagen allein eine Entwertung unseres Geldes um 15,92 Milliarden zur Folge gehabt hat.

— Neue Drangsalierung der deutschen Bevölkerung des Saargebietes. Aus dem Saargebiet wird mitgeteilt: Den umfangreichen Zwangsweisungen, die die Franzosen

gegen ihnen mißliebige, an ihrer deutschen Gesinnung festhaltende Personen im Saargebiet erst umgingst vorgenommen haben, werden sich in den nächsten Tagen weitere Zwangsabschüsse anschließen. Nach einem Befehl der Militärverwaltung der Kreise Saarbrücken und Saarlouis sind sämtliche Offiziere und Unteroffiziere der aktiven deutschen Armee mit samt ihren Familien zwangsweise nach dem rechten Rheinufer zu bringen. Nach dem 30. April werden die deutschen Verwaltungsbeamten von der französischen Militärbehörde persönlich dafür haltbar gemacht werden, wenn sich solche Personen noch innerhalb des Saargebietes aufhalten. Im ganzen Kreise Saarlouis wird mit Hilfe eines neuen Trübs aufs stärkste für den Anschluß an Frankreich geworben. Man sucht durch Vertrauensleute die Einwohner zu beeinflussen, ihre Aufnahme in den französischen Staatsverband zu beantragen. Personen, die diesen Antrag stellen, erhalten die sogenannte Karte A und damit die Berechtigung zu freiem Einkauf in Frankreich und den im Kreise für die französischen Militärpersonen eingerichteten Lebensmittelagern. Bei den Einkäufen wird eine Mark gleich einem Franken gerechnet. Ferner sucht man durch künstlich veranstaltete Volksversammlungen, die mit „sicheren“ Leuten besetzt werden, vor der Pariser Konferenz den Eindruck zu erwecken, als gebe die Bevölkerung ein einmütiges Votum für Frankreich ab. Ja, die Franzosen haben sogar dieser Tage eine Abordnung zusammengestellt und nach Paris entsandt, die aus je zwei Vertretern aus Saarbrücken, Saarlouis und Metz zusammengefaßt ist und dort die „Inständige Bitte der Bewohner des Saargebietes um deren Einverleibung in Frankreich“ auszusprechen soll.

Teure Sultaninen. Eine Berliner Großhandlungsfirma schreibt: „Die Reichsstelle für Gemüße und Obst legte Anfang 1917 den Preis, zu dem türkische Sultaninen eingeführt werden dürfen, auf 5,50 Mark per Kilo fest. Als dies nicht genügte, um die ihr lästige Konkurrenz des freien Handels auszuweichen, beschränkte sie die Einfuhrerlaubnis nur auf per „Postpakete“ eingeführte Sultaninen. Nun kamen die Sultaninen in zehntausenden von Postpaketen an, ich selbst habe manchen Wagon mit je 2000 Postpaketen nach Deutschland verladen. Was tut darauf die angeblich nur auf das Volkswohl bedachte Reichsstelle? Sie verbietet überhaupt jede Einfuhr, was zur Folge hatte, daß diese nahrhafte Frucht ganz und gar vom deutschen Markt verdrängt wurde, während die glücklichen Südländer, Schweden, Norweger, die nicht so wie wir darauf angewiesen waren, über Ueberfluß darin lachten! Seit einigen Wochen sieht man nun hier glücklicherweise wieder Sultaninen in recht erheblichen Quantitäten in allen Geschäften, jedenfalls aus freigeordnetem Heeresgut, aber zu welchen Preisen! 12 bis 14 Mark das Pfund! Man vergleiche damit den Höchstpreis von 5,50 Mark per Kilo. Nun frage ich, wo bleibt die Wahrung des Volkswohls?“

#### Frankreich.

Die erste Zusammenkunft mit den Engländern. Am Mittwoch war dem Grafen von Brockdorff-Rantzau im Auftrage unserer Regierung telefonisch mitgeteilt worden, daß Donnerstag im Hotel Trianon die Kommission der alliierten und assoziierten Regierungen zur Prüfung von Vollmachten eintreffen würde, und daß der Graf aufgefordert werde, sich dort mit den deutschen Vollmachten einzufinden. Die Zusammenkunft fand am Mittwoch 3 Uhr 15 Min. im Hotel Trianon statt. Vorsitzender Cambon hielt eine kurze Ansprache, auf die Graf v. Brockdorff in deutscher Sprache erwiderte. Hierauf fand die gegenseitige Vorstellung statt. Unter den deutschen Prüfungskommissionen vorliegenden Urkunden fehlten die von Italien, Costarica und Montenegro. Auf der anderen Seite sind Vollmachten vorgelegt für Bolivien und Peru, die uns nicht den Krieg erklärt, sondern nur die Beziehungen mit uns abgebrochen haben und von dem arabischen Staat Hedschas, der uns weder den Krieg erklärt hat, noch von uns als selbständiger Staat anerkannt ist. Die Vollmachten von Hedschas werden wir nur unter dem Vorbehalt annehmen können, daß die Differenzen zwischen diesem Staat und der Türkei in einer von unseren ehemaligen Bundesgenossen anerkannten Weise geklärt werden. Auf die Anerkennung der deutschen Vollmacht darf gerechnet werden. Die Vollmacht der deutschen Delegation ist eine Generalvollmacht.

Aussehenregende Äußerungen Hochs. „Post. Ztg.“ schließt in einem Bericht über aussehenerregende Äußerungen des Marschalls Hoch gegenüber einem Berichtshatter der „Daily Mail“, die in französischen Blättern nicht veröffentlicht werden dürfen, eine sehr wichtige und sehr bezeichnende Stelle. Danach sagte Marschall Hoch mit Bezug auf die Augustoffensive 1918: Der Augenblick für den allgemeinen Vormarsch war gekommen. Ich befehligte General Humbert, angzugreifen. Er meldete, er habe keine Reserven zur Verfügung. Gleichzeitig gab ich Marschall Haig den Angriffsbefehl. Auch dieser meldete, daß ihm keine Reserven zur Verfügung ständen. Greifen Sie trotzdem an, en avant! — Die „Post. Ztg.“ bemerkt dazu: Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß die Reserven der Alliierten vor dem allgemeinen Vormarsch gegen die belgisch-deutsche Grenze erschöpft waren, und daß Hoch es auf gut Glück ankommen ließ.

#### Norwegen.

— 1350 000 Tonnen norwegische Gerlinge. Die Verhandlungen zwischen der deutschen und norwegischen Regierung wegen Lieferung von norwegischen Gerlingen nach Deutschland sind beendet. Es wurde Einigkeit erzielt. Das Angebot umfaßt insgesamt 1350 000 Tonnen. Die Preise werden nunmehr den Regierungen zur Begutachtung vorgelegt.

#### Amerika.

— Das englisch-amerikanisch-französische Bündnis abgeschlossen. Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanischen Behörden erklären, daß die Militärallianz zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten über die Beibehaltung eines gemischten Truppenkontingents am Rhein zum Schutze Frankreichs perfekt geworden ist. Frankreich ist durch das Abkommen vollkommen befriedigt. Einzelheiten darüber werden nicht bekanntgegeben.

#### Ostliche und Sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 2. Mai. Am gestrigen Tage konnte Herr Ernst Schmalzfuß sein 25jähriges Dienstjubiläum als Kirchner unserer Gemeinde begehen. Dem beliebtesten Beamten gingen aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zu. Rögeles Herr Schmalzfuß vergönnt sein, noch lange Jahre seines Amtes in Gesundheit und Pflichttreue zu walten.

— Carlsefeld, 3. Mai. In vergangener Nacht 3 Uhr brach in Blechhammer in der Dretschneiderischen Fabrik Feuer aus. Die Fabrik ist vollständig ausgebrannt. Näheres hierüber ist noch nicht bekannt.

— Dresden, 30. April. Das Justizministerium, das sich gegenwärtig im gemeinsamen Ministerialgebäude in Dresden-Neustadt am Königsufer befindet, und in dem auch noch die Ministerien des Innern und des Meisters, sowie des Kultus u. öffentlichen Unterrichts untergebracht sind, wird demnächst in das ehemalige Residenzschloß übersiedeln, wo bereits jetzt eine Anzahl von Sälen hierfür eingerichtet worden. Die Räume des Justizministeriums hatten sich schon seit längerer Zeit als zu klein erwiesen.

— Dresden, 30. April. Die bisherigen österreichisch-ungarischen Konsulate in Dresden und Chemnitz werden vom 1. Mai d. J. ab behufs ausschließlicher Vertretung deutsch-österreichischer Interessen als deutsch-österreichische Konsulate fungieren und demzufolge der Gesandtschaft der deutsch-österreichischen Republik unterstellt sein.

— Dresden, 1. Mai. Die Handelskammer Leipzig hat der Sächsischen Volkskammer die Mitteilung gemacht, daß die in Leipzig anläßliche, 1885 gegründete bedeutende Firma Schumanns Elektrizitätswerk unter dem Druck der durch die politische Umwälzung besonders auch im Leipziger Bezirke in Erscheinung getretenen wirtschaftshemmenden Verhältnisse, wie sie vor allem in dem letzten zehntägigen Leipziger Generalsstreik besonders wirtschaftsförderliche Formen angenommen haben, den Entschluß gefaßt hat, ihren Betrieb nach Saalfeld zu verlegen und in Leipzig lediglich ein Verkaufsbüreau zu unterhalten. Die Aufzählung der Firma ist bereits in vollem Gange. Dieser Einzelfall unter den vielen seiner Art, die noch zu erwarten stehen, beleuchtet blickartig den abschüssigen Weg, auf den die sächsische und insbesondere die Leipziger Industrie durch Unbesonnenheit und einen in planmäßiger Verheerung immer wieder neu angefaßten Zerdrückungswahn gewisser Kreise dem Abgrund entgegengeführt wird. Es eröffnet sich hier ein trostloser Ausblick auf die Zukunft unseres Wirtschaftslebens. Würde dieser Vorkall mit dazu beitragen, der Regierung die Kraft zu geben, allenthalben dort, wo es zugutekommt, wo ein wirtschaftsförderlicher Geist auf neue Bestrebungen im Bestande der sächsischen Industrie sinnt.

— Gersdorf, 29. April. Um die Kohlenförderung zu heben, haben die Werksverwaltungen bekannt gegeben, daß für Sonntags gelieferte Grubenarbeit Kaffee und Kakao zu 5-6 Mark für das Pfund und Anglye aus Preisensstoff, das Stück zu 125 Mark geliefert werden. Die Arbeit soll nur gegen diese Waren geleistet werden, also ohne Geldabfindung. Die Waren werden von der Regierung geliefert.

— Reichenbach, 29. April. Durch Sturz vom Sofa ist der 5jährige Sohn eines hiesigen Schneidemeisters tödlich verunglückt.

— Adorf, 29. April. Der Gutbes. Schmidt in Bergen geriet infolge der Heimkehr seines verwundeten Sohnes aus französischer Gefangenschaft derart in freudige Erregung, daß er am Herzschlage verstarb.

Eine Grenzjäger-Abteilung für den Bezirk Auerbach. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt worden ist, ist auf Befehl des militärischen Oberbefehlshabers im Einvernehmen mit dem Ministerium für Militärwesen soeben in Bengelsfeld eine Grenzjäger-Abteilung eingerichtet. Anlaß zu dieser Befehlsgabe haben die Vorgänge in Falkenstein gegeben. Die Truppe wird in der Umgebung von Bengelsfeld Übungen abhalten, dient aber im übrigen der Aufrechterhaltung der Sicherheit, Ruhe und Ordnung im ganzen Bezirke Auerbach. Die Gegend von Bengelsfeld war bereits schon früher ihrer günstigen Lage wegen als Ort zur Aufstellung einer Grenzjäger-Formation in Aussicht genommen und ist deshalb auch jetzt zum Standort der Truppe gewählt worden. Die Grenzjäger sind bekanntlich auf die jegliche sozialistische Regierung verpflichtet und werden später in die Reichswehr übernommen werden.

— Erteilung des Religionsunterrichts abgelehnt. Im Gesetzgebungsausschuß der jüdischen Volkskammer fand am Dienstag die zweite Sitzung des Uebergangsgesetzes für das Schulwesen statt. Wie der Vertreter der „Zuid. Ztg.“ erzählt, wurde in der Hauptsache die Frage der Beibehaltung des Religionsunterrichtes beraten. Der Antrag (Soz.) und Gen., wonach aller Unterricht geistungsbildend wirke, Religionsunterricht in der allgemeinen Volksschule nicht erteilt werden, vielmehr in den letzten beiden Schulklassen eine Sitzenunterweisung in wöchentlich zwei Stunden stattfinden soll, wurde angenommen. Der Antrag Dr. Menke-Blüder (Dem.), welcher den wahlfreien Moralunterricht vorschlug, ist abgelehnt worden.

— Die Erhöhung der staatlichen Einkommensteuer. Infolge des Fehlbetrages von 233 Millionen Mark im sächsischen Staatshaushalt wird, wie schon mitgeteilt, eine wesentliche Erhöhung der Einkommensteuer eintreten. Die Besteuerung der Einkommen bis zu 4000 M. wird nach den bisherigen Sätzen mit den bereits früher erhobenen Zuschlägen ohne weitere Erhöhung erfolgen. Von den Einkommen über 4000 M. werden erhöhte Zuschläge gefordert. Die Zuschläge betragen bisher bei einem Einkommen von mehr als 2200 M. (Einkommen bis dahin waren zuschlagfrei) bis 4000 M. 10 Proz., bei 4000 bis 12000 M. 15 Proz., bei 12000 bis 25000 M. 20 Proz., bei 25000 bis 50000 M. 25 Proz., und bei mehr als 50000 M. Einkommen 30 Proz. der tarifmäßigen Steuer. Die nunmehr bei einem Einkommen von 4000 M. erhobenen weiteren Zuschläge sollen in der Weise erfolgen, daß bei 4000 bis 7800 M. 2,30 Proz., von 7800 bis 12000 M. 4,75 Proz., bei 50000 bis 60000 M. 8,44 Proz., bei 100000 bis 120000 M. 12,25 Proz., bei 300000 M. 20 Proz. und bei 600000 35 Proz. mehr erhoben werden. Die untersten Einkommen bis zum Betrage von 1100 M. (bisher 400 M.) bleiben steuerfrei.

— Das große Los im Betrage von 500 000 M. fiel am Dienstag, dem vorletzten Ziehungstag der Sächsischen Landeslotterie auf Nummer 105 115 in die Kollektion von Gustav Gerike in Dresden. Im Jahre 1907 schon fiel das große Los samt Prämie in dieselbe Einnahmestelle.

19. Ziehung der 5. Klasse 174. S. Landeslotterie, gezogen am 30. April 1919.

3000 M. auf Nr. 18817 22987 58028 88778 80508 40590 61888
62984 87728 90308 100768 2064 M. auf Nr. 020 8081 7892 14876
18848 28358 24864 28215 28619 86545 40119 44288 48804 67382 64455
71644 108788.
1000 M. auf Nr. 4880 11808 14293 15657 16467 17459 22818
25148 30046 27878 28968 29911 81099 82778 38061 89856 41911 51176
51130 52079 55644 56481 57786 57109 57728 6472 61021 62968 67798
68874 68881 68708 72081 75203 77298 78604 78214 78 68 82827 91896
90876 96479 100978 101786 101151 104565 106745 106800.

#### Theater in Eibenstock.

Berliner Operetten-Theater. Wie aus dem Angeigenteil ersichtlich, hat sich die Direktion entschlossen, am 5. Mai im Deutschen Haus auch dem hiesigen Publikum den größten Operettenklager „Die Gardabürstin“ in erstklassiger Besetzung zur Aufführung zu bringen. Die „Apoldaer Zeitung“ schreibt über eine derartige Aufführung: „Die Gardabürstin errang vor ausverkauftem Hause einen Bombenerfolg. Der prächtige Bühnenschlager mit all seinen dramatischen und melodischen Feinheiten wurde allerdings durch die Darsteller ganz vorzüglich wiedergegeben usw.“ Ganz besonders sei noch dabei hingewiesen auf das persönliche Auftreten des bekannten Knochenschlagers Herrn L. Sachs.

#### Von christlicher Erziehung.

(Zum Hirtensonntage.)

Zwischen Ostern und Himmelfahrt durchlebt die christliche Gemeinde die „Freudenzeit“, auch diesmal; denn wider Not und Sorge freut sie sich im Glauben der Tatsache: wir haben einen lebendigen Heiland! Der heutige Text (Job. 21, 15-17) zeigt den Auferstandenen als den guten Hirten, der seinen Jünger Petrus nach schmerzlich bereutem Fall zu Gnaden annimmt und nun um so enger mit sich verbindet durch den großen Auftrag: Weide meine Lämmer! Wie barmherzig hilft so der gute Hirte dem verirrteten Schaf zurecht und sorgt zugleich in heiliger Treue für die ganze Herde, besonders die Kleinen. Darum preisen wir heute: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich!“ Aber da müssen auch alle, denen Kinder zur Erziehung anvertraut sind, sich preisen, ob sie treu in solchem wichtigen Amte sind, und die Hirtenfrage im Gewissen brennen fühlen: hast du mich lieb?

Weide meine Lämmer! Wir Eltern und Erzieher sind nicht die Herren unsrer Kinder, daß wir sie nach unserm Willen fürs Leben vorbereiten könnten, sondern sind Jesu Unterhirten und ihm verantwortlich. Sein eigen sind schon die Kleinsten Glieder der Herde, teuer erkaufte durch sein Erlösungswerk, ihm geweiht in der heiligen Taufe. Nun ist es unsere Aufgabe, sie zu ihm zu führen, auf der rechten Weide seines Wortes zu leiten, frühzeitig in ihre Seelen die Freude am Herrn zu pflanzen, den Willen, ihn zu loben und zu gefallen. Segnet das christliche Elternhaus, das seinen Kindern diesen größten Reichtum mitteilt, wo alle danach handeln: ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen! Doppelt segnet heute alle Christen, die den Kindern früh den Weg zum guten Hirten zeigen, sie auf dem Mutterstich und in der Hausandacht beten lehren und im Kinder Gottesdienst und als Konfirmanden im Glauben fest machen helfen. — heute, wo Pädagogen in stolzer Selbstsicherheit dem Kinde alle religiösen Anlagen absprenghen wollen, deshalb statt Religion nur Moral ihm bieten wollen, wo man ohne Gott und Jenseits auskommt und nur auf Vernunft und Wissen sich verläßt. Das ist eine bärre Weide. Wenn Loren, die Kindern nur Wissen vermitteln und nicht be-

unter-  
ausch  
die zweite  
Schulwesen  
erfährt,  
Beibehal-  
Der An-  
Unterricht  
in der  
en, viel-  
eine Sit-  
statt-  
Dr.  
ien Mo-  
en.  
Ein-  
von 233  
wird, wie  
Einkom-  
men bis  
samit den  
Erhöhung  
werden  
igen bis  
10 (Ein-  
) 10  
2000 bis  
25 Proz.  
Proz. der  
Einkommen  
in der  
30 Proz.,  
0000 bis  
0000 Mk.  
600000  
Einkom-  
400 Mk.)  
0000 Mk.  
er Säch-  
tion von  
107 schon  
innahme-  
terier,  
000 61886  
882 14876  
8782 64455  
489 22818  
1911 51178  
2688 67796  
3287 91806  
Die aus  
ion ent-  
dem blo-  
Die Gar-  
nung zu  
eine der-  
vor aus-  
ridelnde  
elodösen  
er ganz  
sei noch  
des be-  
ie Christ-  
; denn der  
Tabi-  
i a n d!  
uferstan-  
Petrus  
umt und  
großen  
ig hilft  
id sorgt  
sonders  
l singen  
wiffen  
ut sind,  
ite sind,  
n: hast  
und Ge-  
wir su-  
en, son-  
h. Sein  
e, teuert  
in der  
zu ihm  
u leiten.  
u pflan-  
Belegnet  
en groß-  
ich und  
spelt ge-  
den Weg  
sch und  
bedienst  
i helfen,  
eit dem  
behalten  
o man  
Jernunft  
e. Kern  
nicht be-

denken: Wissen ohne Gewissen macht Teufel! Wir können diese Wahrheit ja heute mit Händen greifen. Durch Gewissens- und Seelenpflege allein wird der Charakter gebildet und der Wille gefestigt. Ohne diese ist alle Erziehung nur äußerliche Abrihtung — und von solcher Erziehung zur Sittlichkeit wird Religion niemand ungestraft trennen. Darum „weibe meine Lämmer“; Christliches Haus, Christliche Gemeinde: hier erfasse deine wichtigste Gegenwartspflicht, führe die Seelen, die der Herr dir geschenkt, auch ihm wieder zu, daß sie bewußt und dankbar unter seiner Hirtentreue bleiben!

Alles hängt aber bei der Erziehung von der Erzieherpersönlichkeit ab. Nur was du selbst hast, was du geworden bist, kannst du weitergeben in Vorbild und Lehre. Darum jedem einzelnen die Frage des Oberhirten: hast du mich lieb? Suchst du nicht das Deine, sondern willst mein Reich bauen? Treibt dich latente Hingabe, aufrichtiger Dienstsinn oder verfolgst du andere Nebenziele? Diese Liebe ist nicht Sache des natürlichen Temperaments — das mußte Petrus schmerzlich erfahren —, sondern ist erst Frucht des Sieges über die angeborene Natur, da man seine Selbstsucht bezwungen hat und nur dem Herrn noch lebt. Hast du Jesus lieb, du Vater und Mutter, du Lehrer und Erzieher? Nur dann bist du fähig und geschickt wie zu aller Pflichterfüllung im Reiche Gottes so auch zur Leitung von jungen Christen auf der rechten Weide. Wieviel fehlt uns allen noch daran. Auch Petrus war darin noch nicht vollkommen. Aber der lebendige Herr gibt seinen Dienern Weisheit und Kraft für ihren Beruf und läßt sie wachsen durch seinen Geist in selbstverleugnender, unermüdblicher Liebe. Das gibt uns Mut und Freudigkeit zu wichtigem Jesusdienst an den Kindern und läßt uns in Gewisheit der Erhöhung bitten: Herr, unser Hirt, verleihe uns Hirtensinn, Den Lämmern Dein zu selbigen Gewinn! W.

### Der verstoßene Sohn.

Roman aus dem Englischen von Julie Dungenen.  
31. Fortsetzung.

Mrs. Jreton P. Bembridge.  
Das Experiment Dr. Merles hatte sich als höchst erfolgreich erwiesen. Nachdem Mrs. Carter wieder zu sich gekommen, hatte ihr Gatte das Zimmer verlassen und Mutter und Sohn blieben allein.  
„Der alte Gentleman,“ sagte Dr. Merle später zu Felton, „und ein Gentleman ist er durch und durch, trotz seiner Sonderbarkeiten, hat mir unwillkürlich, ohne es zu wissen und zu denken, einen großen Teil seiner Familienverhältnisse mitgeteilt. Da war nun keine große Beschädlichkeit mehr nötig, um zu begreifen, daß die Ursache von Mrs. Carters Zustand ihr Sohn gewesen ist.“  
„Da, er gab Grund zu manchen Bejorgnissen,“ sagte Mr. Felton nachdenklich, „doch wie ich ihn zu kennen glaube, so ist dies alles nun vorüber. Wann denken Sie, lieber Doktor, daß ich ohne Gefahr für meine Schwester dieselbe sehen kann?“  
„Für jetzt ist es mir noch unmöglich, teurer Sie, diesen Zeitpunkt zu bestimmen, lassen Sie noch ein paar Tage vorüber gehen. Ich habe eine Aufregung verschrieben, aber nicht zwei, und wenn sie auch noch so unangenehm wäre, aber des Doktors Rezept muß befolgt werden.“  
Nach diesem freundlich gesprochenen Worten verließ Dr. Merle das Haus.  
„Du bist doch fest überzeugt, Georg, daß dir dein Hierherkommen keinen Schaden bringt; es ist doch keine Gefahr für dich im Spiele?“ fragte Mrs. Carter ängstlich ihren Sohn am Nachmittag desselben Tages. Die Dame lag auf dem Ruhebette, die dunklen Augen mit einem noch etwas ängstlichen Blick auf ihren Sohn gerichtet, welcher vor ihr auf dem Teppich kniete und ihre Hände in den seinen hielt.  
„Nicht die geringste, liebe Mutter,“ sagte Georg in beruhigendem Tone. „Es geht mir besser, als ich jemals hoffen konnte, doch du sollst gar nicht so viel sprechen und ganz ruhig sein. Hat der Arzt erklärt, Mr. Carter und der Doktor haben mit mein Ehrenwort abgenommen, mit dir nicht von der Vergangenheit zu reden, wie du weißt,“ und dabei lächelte er zärtlich die blassen Hände seiner Mutter.  
„Ja, ja,“ sprach die zarte Frau, indem sie lieblosend durch ihres Sohnes braune Locken strich. „aber es war etwas, ich.“  
„Stille, Mutterchen! Die Zeit wird auch kommen, wo wir von all diesen Sachen reden können. Jetzt mußst du mir einfach vertrauen; es ist wirklich nichts für mich zu fürchten. Dein Gatte hat mich herbeordert und freundlich bewillkommnet. Daß er mich früher nicht liebte, dazu hatte er gute Ursache, das habe ich jetzt eingesehen, aber das ist nun vorüber, er billigt mein Hiersein. Bevor du nur wieder gesund und stark, liebe Mutter, dann wird nichts mehr zu unserem Glück fehlen, und jetzt mußst du ein bißchen die Augen schließen und der Ruhe pflegen.“  
Sie lächelte glücklich und tat, wie er geboten. Georg bedeckte sie sorgsam mit der seidenen Decke, zog einen Stuhl herbei, und setzte sich, ihre Hände in den seinen, vor sie hin. Bald war sie eingeschlafen.  
Die Tage kamen und gingen, und während derselben besserte sich die Gesundheit der Kranken merklich. Georg hatte Gelegenheit gefunden, seiner Mutter von ihrem Bruder zu sprechen, und Mr. Carter den Wunsch ausgesprochen, den teuren Bruder wiederzusehen.  
„Ich fürchte, mein armer Mac ist nicht glücklich mit seinem Sohne,“ sagte sie bei dieser Gelegenheit. „Ich erinnere mich, daß er in manchem seiner Briefe sagte, er sei leider nicht so von Gott begnadigt als ich und könne nicht stolz auf seinen Sohn sein.“

Georg fühlte sich tief beschämt über diesen Ausspruch, besonders, da sein Stiefvater zugegen war. Feines Empfinden war noch niemals Mr. Carters Sache gewesen und so glaubte er die Gelegenheit günstig, mit der Frage hervorzutreten, ob Mrs. Carter sich freuen würde, ihren Bruder zu sehen.  
„Freut, meinen Bruder zu sehen? Ja, ganz gewiß, ist er denn in Deutschland?“  
So sahen sich nach langen Jahren die Geschwister wieder und Mac Felton wurde von der Sorge um den Sohn etwas abgelenkt durch die Tatkunde und Liebe, die er für seine Schwester hegte. Dadurch, daß er auch viel und tief durch seinen Sohn gelitten hatte, vermochte er Mrs. Carters früheren Kummer zu begreifen, obgleich er ihr oft sagte, daß Georg einen viel besseren Charakter als Arthur besäße, und wohl leichtsinnige Streiche, aber niemals ehrlose oder verbrecherische zu begehen im Stande sei.  
Georg wurde unter dem Einflusse glücklicher Verhältnisse täglich lebenswürdiger und, wie sein Onkel manchmal im Stillen zu sich sagte, „bezaubernder“. Seine heitere Art wirkte ungemein günstig auf jenes Onkels Gemüt. Daß diese Wahrnehmung dazu beitrug, Mrs. Carter noch stolzer auf ihren Sohn zu machen, bedarf wohl keiner Bestätigung.  
Mr. und Mrs. Routh waren schon längere Zeit in Gomburg, wohnten aber mehr in der Mitte der Stadt und Georg Stainberg sah nicht viel von ihnen. Er wußte, daß sein Onkel einen Widerwillen gegen Routh hatte, und obgleich ihm dies sehr leid tat, wollte er Felton doch nicht widerstreben. Auch vom Spiele hielt sich Georg strenge zurück, und erstaunte oft selbst, daß diese Zurückhaltung ihm so leicht wurde.  
Harriet jedoch hatte der junge Mann öfters bejagt. Des Nachmittags, nachdem er seine Mutter auf ihrer Spazierfahrt begleitet hatte, besuchte er Mrs. Routh. Sein Kommen war eine Warte für sie, auf der andern Seite freute es sie wieder. Routh suchte Georg sichtlich auszuweichen; an den Tagen, wo Harriet den Besuch Stainbergs erwartete, war ihr Gatte sicher den ganzen Tag aus dem Hause. Harriet sah dies wohl und beurteilte ihren Mann dennoch in ihrer liebevollen Weise. „Er würde noch mehr darunter leiden als ich,“ sagte sie oft zu sich selbst. „Ich bin die Stärkere von uns beiden.“  
Wie durch ein gegenseitiges Uebereinkommen hatten beide niemals mehr über Domes Tod gesprochen. Georg hatte zu deutlich gesehen, daß Harriet bei der Erinnerung an den Toten furchtbar litt und vermied also dieses Thema, denn er fühlte eine tiefe freundliche Reue für die arme Frau, welche er jetzt auch, nach seines Onkels Mitteilungen, bebauernswert fand. Auch von seinem Onkel Felton hatte Stainberg niemals mehr mit der jungen Frau gesprochen.  
Mr. Carter war ungemein lebenswürdig gegen seinen Stiefsohn und ungemein ängstlich und sorglos für seine Gattin, was auf letztere, deren Gesundheit sich zusehends besserte, nur gut wirken konnte. Mr. Carter fühlte sich selig, wenn er seiner Gattin heiteres Lächeln sah und zürnte oft mit sich selbst, dies durch seine eigene Schuld so lange nicht gesehen zu haben.  
Aber auch Harriet wurde bei dem stillen Gebau, was sie führte, bei dem Anblick der herrlichen Natur und im freundschaftlichen Umgang mit Georg Stainberg etwas ruhiger und heiterer und widerstrebe nicht länger, als Georg ihr eines Nachmittags vorzuschlag, mit ihm auf die Promenade zu gehen.  
(Fortsetzung folgt.)

### Zeitgemäße Betrachtungen.

Matienzzeit. — an Sorgen schwer und Bangen, — kam wiederum die Matienzzeit — mit ihrem Blütenprangen. — Die Lüfte wehen wieder lind, — die Nachtigallen schlagen — und gläubig träumt das Menschenkind — von besseren künft'gen Tagen.  
Der holde Mai, der Wunder tut, — läßt alle Knospen springen, — er wird uns neuen Lebensmut — und neue Freuden bringen. — Man hofft auf ihn, man glaubt an ihn — im Volksmund, im Kalender. — Drum hat er seinen Strang zu zieh'n — als holder Segenspende!  
Sont war der Mai der Jubelgruß — der Poesie und Borne, — jedoch seit uns das Unglück kniff, — scheint träber uns die Sonne. — So nüchtern sah der Mensch noch nie — in goldne Frühlingstage, — denn über alle Poesie — geht heut' die Magenfrage.  
Sont sang man frei von Sorg und Mäß: — Komm lieber Mai und mache — die Bäume grün wo lasse Blüh'n — die Weiden an dem Bache. — Doch heute schweigt der holde Sang, — es schweigt die alte Vog., — der Dichter zieht die Straß' entlang — und hamstert teure Eier.  
Heut' sagt der Mann im besten Kleid — wie der im schlechten Mittel, — o wunderschöne Matienzzeit, — bring wieder Nahrungsmittel. — Daß uns der Mangel nicht mehr quält, — daß wir uns recht erholen — o bring uns Speck und bring uns Mehl — und zum Betrieb die Kohlen!  
Du holder Mai mach' dich herbei — zu helfen uns're Munden — glaub, daß es bitter nötig sei, — laß uns're Volk gefunden. — Gib uns das Beste was wohl je — dem Völkerverband beschieden, — schick Wilsons Völkerverband-Idée — und bring uns endlich Frieden!

Dann freuen wir uns der schönen Zeit — im lichten Blütenprangen — nach einem Winter reich an Leid, — an Sorgen und an Bangen. — Nun schreite lieber Mai einher — als unser Trostbereiter — und mache deinem Namen Ehr' — als Sonnenmond!  
Ernst Heiter.

**Fremdenliste.**  
Ueberrachtet haben im  
Kathaus: Arthur Hoffmann und Frau, Am., Leipzig, H. Bloch mit Frau, Sozialbeamter, Annaberg. Jean Golluber, Am., Berlin.  
Reichshof: Theodor Petersen, Am., Hamburg. Elise Solz, Ehefrau, Berlin-Steglitz. Julius Wolf, Zahnarzt, Berlin. Paul Schiffer, Am., Chemnitz.  
Carlüche: Richard Widani, Emil Rothe, beide Monteur, Plauen. William Lange, Stickmeister, Plauen.  
Brauerei: Otto Wunsch, Brennauffeher, Rittersgrün.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, verbleibt der Friedensauschuß der Rationalversammlung in Berlin. Das Plenum der Rationalversammlung wird zunächst vertagt. Der Präsident wird ermächtigt, die nächste Sitzung einzuberufen und legt den Mitgliedern nahe, sich in den nächsten Tagen in Berlin bereitzuhalten, vornehmlich für eine evtl. Fühlungsnahme der Fraktionen mit den Mitgliedern des Friedensauschusses.  
München, 3. Mai. Das Gros der Regierungstruppen ist Mittwoch in die Stadt eingezogen. Oberleutnant Hergott, ein Generalsstabsoffizier, soll als Stadtkommandant auserschen sein.  
Augsburg, 3. Mai. Wäntere Straßenkämpfe sind noch im Norden und Nordosten Münchens im Gange. Die Zahl der Toten übersteigt bereits 150.  
Wien, 3. Mai. Die Staatskorrespondenz meldet: Der oberste Rat der alliierten und assoziierten Mächte hat beschlossen, die österreichischen Delegierten einzuladen, sich mit Vollmachten versehen, am Montag den 12. Mai abends in St. Germain en Laye einzufinden, um die Friedensbedingungen mit den Alliierten zu prüfen.  
Wien, 3. Mai. In ganz Tirol herrscht eine furchtbare Erregung wegen des drohenden Verlustes von Deutsch-Südtirol. Bei Loslösung des kerdenschen Gebietes hat man mit einer ernsthaften deutschen Irredenta zu rechnen. Der Anschluß des Landes an Deutschland wird allgemein als wenig aussichtsreich angesehen. Auch das Schicksal Deutsch-Böhmens scheint besiegelt.  
Wien, 3. Mai. Die Rote ungarische Armee ging bedingungsweise zu den rumänischen Truppen über und kämpft innerhalb der rumänischen Armee in geschlossenen Verbänden. In ihren Reihen hat sich eine ungarische Gegenregierung gebildet, an deren Spitze der ehemalige Minister des Innern, Ugron, sowie ehemalige Regierungsmitglieder stehen.  
 Haag, 3. Mai. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ kam es nach der ersten Zusammenkunft der Deutschen und Alliierten, die am Donnerstag im Erlanon stattfand, zu einem Zwischenschritt. Als die Deutschen zu ihrem Hotel zurückzukehren wollten, kam ihnen ein Demonstrationzug entgegen, der rote Fahnen trug und die Internationale sang. Der Zug versuchte, an den Deutschen vorbeizudeffilieren, wurde aber von wachhabenden Soldaten daran verhindert.  
 Haag, 3. Mai. Von amerikanischer Seite wird halbamtlich durch alle verfügbaren Kanäle mitgeteilt, daß keinerlei mündliche Verhandlungen zwischen den Deutschen und Assoziierten stattfinden. Zwischen Montag und Mittwoch wird die Uebergabe der Friedensbedingungen an die deutschen Delegierten erwartet. Sie können danach entweder nach Weimar zurückkehren, oder in Paris zur Beschlußfassung verbleiben. In jedem dieser beiden Fälle wird das Verfahren zwischen den Verhandeleidenden nur durch Noten, also schriftlich stattfinden. Die Deutschen hätten ungefähr wieder 15 Tage Bedenkzeit, die am 22. Mai zu Ende wäre für eine etwa noch notwendige Antwort der Alliierten auf die endgültige Antwort der Deutschen werden noch etwa fünf Tage gerechnet. Am 27. Mai wäre dann alles zu Ende. Als Grund für dieses Verfahren wird lediglich angegeben, die Geschäfte zeige, daß bei Diktatfrieden nicht verhandelt wird. — Warum werden nun schriftliche Noten, die Veränderungen des Friedensentwurfes, wie ausdrücklich gesagt wird, herbeiführen können, entgegengenommen? Im Kreise der kleinen Staaten herrscht tiefe Verstimmung, weil sie erst zusammen mit den Deutschen bei Uebergabe des Friedensentwurfes dessen Inhalt kennen lernen. Die Amerikaner erklären, daß sie dieses Verfahren, besonders im Falle Belgiens, für ungerecht halten. Es wird angenommen, daß die Deutschen über nebenwichtigen Punkte des Friedensvertrages bereits informiert sind. Gewisse Zeichen deuten darauf hin, daß immer noch Veränderungen des Entwurfes stattfinden. Nach Mitteilungen aus guter Quelle wird die Uebergabe der Bedingungen in geheimer Sitzung stattfinden. Das und noch anderes lassen darauf schließen, daß die Veröffentlichung des Friedensvertrages jetzt noch nicht zu erwarten ist. Wilson geht, sobald der Friedensvertrag ausgehandelt sein wird, für einige Tage nach Brüssel.

# Nur 2 Vorstellungen!

## Gastspiel des Berliner Operetten-Theaters

Elbenstock. Elbenstock.  
**Deutsches Haus.**

Montag, den 5. Mai:

### „Die Zardasfürstin.“

Operette in 3 Akten von Leon Stein und Jenbach.  
 Musik von Emmerich Kálmán.

Dienstag, den 6. Mai:

### „Schwarzwaldmädels.“

Operette in 3 Akten von August Reidhardt.  
 Musik von Leon Jessel.

Mit Orchester! Mit Orchester!

#### Sauptdarsteller:

.....  
 Persönliches Auftreten des bekannten Kino-  
 Schauspielers  
 Herr Ludwig Sachs von Montis  
 vom Operetten-Theater Berlin als Gast.  
 .....  
 Frä. Seemann vom Rollendorfer-Theater Berlin.  
 Frä. Mittell vom Thalia-Theater Berlin.  
 Herr Emme vom Metropol-Theater Berlin.  
 Herr Czerny vom Residenz-Theater Berlin.

#### Preise der Plätze:

Vorverkauf bei Herrn G. Emil Tittel am Postplatz und  
 Herrn Carl Ihlenfeld am Neumarkt.

#### Vorverkauf:

num. Sperrpl. Nr. 4.—		Abendkasse:	
I. Platz	3.—	I. Platz	3.50
II. Platz	2.—	II. Platz	2.25
		Stehplatz	1.—

Kasseneröffnung 7/7 Uhr.

Anfang 7/8 Uhr.

Programme an der Kasse erhältlich.

**Wer** rasch und zuverlässig schriftliche Auskünfte über seine Kunden und Lieferanten im In- und Ausland braucht,  
**Wer** auf der Reise im In- und Auslande mündliche Auskünfte und sachkundige Beratung an etwa 1500 Stellen braucht,  
**Wer** Vertreter, Bezugsquellen und Absatzgebiete im In- und Auslande nachgewiesen haben will,  
**Wer** seine Forderungen im In- und Auslande rasch und zuverlässig einziehen will,  
**Wer** sich die Zugehörigkeit zu einer unübertroffenen Grossorganisation des Creditschutzes und der Handelsförderung sichern will,

der wende sich an den

**Verein Creditreform, Aue i. E.**

Geschäftsführer **Herm. Wendler**, Wollinerstr. 38.  
 Fernsprecher 60.

## Futterhafer

wird vom hiesigen Lager gegen Anweisung des Bez.-Verb. der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg jeden Dienstag und Mittwoch, vormittags 8—12 Uhr ausgegeben.

Grig Meichner.

Neuerbautes kleineres **Wohnhaus** mit großem Garten unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfahren **Neuz. Auerbacherstr. 31.**

Kleines bis mittleres **Wohnhaus** (wenn möglich, mit großem Garten oder etwas Feld) zu kaufen gesucht. Angebote unter E. K. an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Ein Paar neue Stiefel, Größe 28, zu verkaufen untere Crottenseestrasse 5.

Ein Hahn, zwei Hühner sind zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

### Bettfedern-Gelegenheitskauf.

Reine Gänsefedern z. Schleißen 9 Pfd. M. 22.— fr. Nachnahme mit Sach.  
**Zeise & Co., Königs-E. Thür.**



wieder erhältlich.

## Erfahrenes Hausmädchen

mit guten Zeugnissen für kleinen Haushalt sofort gesucht. Offerten erbitte unter **J. K.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

In häuslicher Arbeit geübte

## Frau

für täglich einige Stunden oder 2 mal wöchentlich gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

## Geübte Singer-Stickerinnen

und Stepperinnen suchen ins Haus  
**Bartels, Dierichs & Co.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Selbsteingange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, der **Frau Johanne Haas geb. Barth** sagen wir hierdurch Allen herzlichsten Dank.  
**Walter Haas** (z. Zt. in engl. Gefangenschaft) und Kinder sowie die trauernden Hinterbliebenen.  
 Eibenstock, d. 3. Mai 1919.

## Suche in Eibenstock ein Haus

mit möglichst großem Garten und etwas Feld zu kaufen. Angebote mit Preis unter **E. N.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Schöne Wohnung,

4—6 Zimmer, Küche, verschl. Vorkaas, Gas u. elektr. Licht erwünscht für sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe nach **Annaberg, Adamkiesstraße 56, 2. Etage.**

## Kontrollkassen

National, alle Arten, auch alte Modelle, zu kaufen gesucht. Angebote unter **J. M. 14464** erbeten an das „Amts- und Anzeigblatt“.

## + Frauen +

nehmen sof. bei Störungen unser Mittel „**Extrastark**“, mit Garantiechein 9 Mk., für besonders hartnäckige Fälle 12.50 Mk. **Santitas-Devot Halle a. S. 157.**

## Kaninchen-Züchter-Verein.

**Versammlung** Sonntag, den 4. Mai, abends 7 Uhr im „Deutsches Haus“. Der Vorstand.

## Handschriftendeutung

gegen 30 Seiten mit Tinte nur 2 Mk. **Sonntagsanzeiger, Plauen i. V.**

**Visitenkarten** in mannigfaltiger Auswahl liefert bei sauberster Ausführung die Buchdruckerei von **Kmil Hannebohn** Eibenstock.

## „Deutsches Haus.“

Sonntag, von nachm. 4 Uhr ab **öffentliche Ballmusik.** Wegen Luftbarkeitssteuerzuschlag wird der Eintrittspreis auf 50 Pfg. mit Garderobe festgesetzt. **Franz Reiter.** Freundlichkeit ladet ein

**Margarete Schreiber**  
**Paul Schweigert**  
 Verlobte.  
 Eibenstock, Hundshübel, Erzg., am 4. Mai 1919.

## „Sächs. Hof“, Wolfsgrün.

Heute Sonntag: **starkbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet **Karl Hunger.**

Für die vielen anlässlich unserer **Vermählung** dargebrachten Aufmerksamkeiten sprechen wir nur hierdurch den herzlichsten Dank aus. Eibenstock, den 3. Mai 1919. **Fürster Weise u. Frau Marie geb. Gündel.**

## Gasthof z. Linde, Hundshübel.

Heute Sonntag, von nachm. 4 Uhr ab **starkbesetzte Ballmusik,** wozu freundlichst einladen **Guido Hänel u. Frau.** (Neue Bewirtschaftung).

Für die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** und unseres **25 jährigen Geschäfts-Jubiläums** dargebrachten zahlreichen Wünsche und Geschenke sagen wir Allen **unseren herzlichsten Dank.** **Emil Gnüchtel nebst Gattin, Wildenthal.**

## Heilanstalt für Orthopädie, Heilgymnastik und physikalische Heilmethoden

Sanitätsrat **Dr. Gangele, Zwickau i. Sa.** Eigene Bandagen- und Schuhmacherwerkstätten.

## Achtung!

**Kaufe jeden Posten Kunstseidenfäden.** Volle Reifespesen werden vergütet. **G. Rotenberg, Zwickau, Schumannstraße 4. Tel. 1850.**

**Eine Waschmaschine** mit Ofen und Platte ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Ein Fahrrad** ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Ein schwarzer Anzug** für 14—16jähr. Knab. zu verkaufen **Neuz. Auerbacherstr. 18.**

**1 Bleidorn-Fädelmaschine** verkaufen **W. Ziegler & Co.**

**2 kleine Ziegenböcke** sind zu verkaufen **Alara Angermannstr. 2.**

**Boll-Inhaltserklärungen** weiße und grüne Formulare, empfiehlt **Emil Hannebohn.**

**Ausfuhrgutzzettel** sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

**Dünger** hat abgegeben **Bäckermstr. Erich Pfändel.**